

Eröffnung von drei städtischen WohnhausbautenAuf dem Neubau und in der Josefstadt

Die Gemeindeverwaltung versucht auch in den inneren Bezirken die Wohnverhältnisse durch die Errichtung von neuen Häusern zu verbessern. Leider scheitert hier eine grosszügige Bautätigkeit und die damit verbundene Assanierung gewisser Bezirksteile an dem Mangel an Bauplätzen. Auch das Fehlen eines Enteignungsgesetzes macht sich immer wieder fühlbar. So kann die Gemeinde an Stelle der vielen alten unhygienischen Häuser, die längst reif für den Abbruch wären, so lange keine modernen, allen Geboten der Hygiene entsprechenden Wohnbauten setzen, als ihr dies durch den Egoismus Einzelner versperret wird. Ein Enteignungsgesetz, das dem Besitzer solcher alten Häuser gegen eine entsprechende Entschädigung die Verpflichtung auferlegt, der öffentlichen Körperschaft sein Grundstück oder sein Haus zu überlassen, wenn dies im öffentlichen Interesse gelegen ist, wird immer mehr zur dringenden Notwendigkeit. Der Neubau und die Josefstadt sind zwei Bezirke, die ohne ein solches Gesetz niemals genügend gesunde Wohnungen bekommen können. Die Gemeindeverwaltung versucht nun, die wenigen leeren Plätze zu kaufen, um wenigstens dadurch die segensreichen Wirkungen ihres grossen Wohnbauprogramms, freilich nur im kleinsten Ausmass, auch diesen Bezirken zugute kommen zu lassen. Neben dem Ludo Hartmannhof in der Albertgasse, der schon nahezu zwei Jahre bewohnt ist, wurde in der Josefstadt noch in der Pfeilgasse ein grösseres Wohnhaus errichtet, das übrigens jetzt durch einen Anbau vergrössert wird. Am Neubau wurden in der Bernardgasse und in der Neustiftgasse zwei kleinere Wohnhausbauten geschaffen. Heute wurden nun die Bauten in der Pfeilgasse, Bernardgasse und Neustiftgasse durch Bürgermeister Seitz eröffnet.

Der Kronawetter-Hof

Begonnen wurde mit der feierlichen Eröffnung der Wohnhausanlage in der Pfeilgasse. Das prächtige Gebäude war reich mit Blumen, Fahnen und Tannenreisig geschmückt. Die Feier wurde im grossen Gartenhof abgehalten, wo sich viele Gäste eingefunden hatten. Bürgermeister Seitz war mit Vizebürgermeister Emmerling, den Stadträten Breitner, Weber, Siegel, Kokrda erschienen, Nationalrat Leuthner, viele Mitglieder des Gemeinderates, die meisten Mitglieder der Bezirksvertretung und viele Gemeindefunktionäre waren anwesend. Bezirksvorsteher-Stellvertreter Martinek begrüßte die Festgäste herzlichst, dankt für den schönen Bau und richtete an den Bürgermeister die Bitte der Josefstadt einen Spielplatz für die Kleinen zu schenken. Für die Mieter sprach Herr Gries schlichte Dankensworte. Dann ergriff, stürmisch begrüßt, Bürgermeister Seitz das Wort: Es ist keine grosse Veranstaltung, sagte der Bürgermeister, die wir hier treffen, es ist kein besonders grosse Bau, den wir hier errichtet haben. Wir mussten uns in der Durchführung des grosse fünfundsanzigtausend Wohnungen umfassenden Bauprogramms und den Nachtragsprogramms von weiteren fünftausend Wohnungen an die Platzverhältnisse halten. Wenn wir in der Lage wären, eine neue Stadt zu errichten, dann könnten wir wohl manche von den Ratschlägen, die uns in der letzten Zeit so wohlwollend erteilt wurden, befolgen. Wir sind aber gewohnt, mit den Tatsachen zu rechnen. Vor allem mit der Tatsache, dass die Verkehrsverhältnisse einer Zwei millionenstadt auch beim Wohnungsbau berücksichtigt werden müssen. Wir müssen deshalb auch im Innern der Stadt bauen, weil es viele Menschen gibt, die einen weiten Weg von der Wohnung zur Arbeitsstätte aus mancherlei Gründen einfach nicht vertragen.

Ich gebe zu, dass der Bezirk Josefstadt, was die Wohnungsfrage anlangt, nicht zu den glücklichsten gehört. Wenn Bezirksvorsteher-Stellvertreter Martinek an uns appelliert hat, man möge darauf sehen, dass für die Kinder der Josefstadt ein Spielplatz gewonnen werde, so können wir nur sagen, wir begegnen uns in diesem Wunsch; auch wir wollen unser Möglichstes für die Kinder tun. Aber was das Suchen nach dem Ort anlangt, so muss ich schon der Bezirksvertretung, die die Verhältnisse besser kennt, den Vortritt lassen (Heiterkeit). Nennen Sie uns einen geeigneten Platz und wir werden auch für diesen Bezirk für unsere Kinder das Beste schaffen (Lebhafter Beifall)

Wir wollen diesem Bau auch einen Namen geben. Wir dachten nicht nur im Sinne der Josefstädter, sondern der ganzen Wiener Bevölkerung zu handeln, wenn wir diese Wohnhausanlage nach einem Manne benennen, der mit der Geschichte Wiens für alle Zeiten verbunden sein wird, nach dem Demokraten Ferdinand Kronawetter (Stürmischer Beifall). Ferdinand Kronawetter hat vieles vorausgedacht, was erst in später Zeit in Erfüllung gegangen ist. Er war ein echter Volksmann, ein wahrer Demokrat. Wenn wir diesen Namen hören, dann scheint vor uns das alte Wien der Reaktion auf. In jenen finsternen Tagen hat Kronawetter mit seinen Freunden Studel, Kreutzer, Schranck u. s. w. begonnen, die Bürgerschaft aufzurufen, durch ein modernes Wahlrecht breite Schichten an der öffentlichen Verwaltung und Gesetzgebung zu beteiligen. Ferdinand Kronawetter war auch einer der besten Beamten der Stadt Wien, ein hochverdienter Sachwalter der Gemeinde. Dem aufrechten Demokraten, dem Erwecker breiter Schichten soll dieser Bau geweiht sein. (Beifall)

Der Bürgermeister dankt dann für den freundlichen Empfang und spricht die Hoffnung aus, dass es der Stadtverwaltung gelinge, nicht nur das grosse Wohnbauprogramm, sondern alles was Wien braucht, durchzuführen, um so der Jugend eine glückliche und schöne Zukunft zu bereiten (Stürmischer Beifall).

Das Schulmädchen Grete Langer trug nun ein Gedicht vor und überreichte dem Bürgermeister einen Blumenstrauss. Die Gäste besichtigten dann die Anlage. Mit einem Vortrag des Gesangsvereines der Gaswerksbediensteten wurde die schöne Feier geschlossen.

Die Eröffnungen am Neubau

Die Feier in der Bernardgasse wurde mit Gesangsvorträgen eingeleitet, worauf Bezirksvorsteher-Stellvertreter Dr. Maurer den Bürgermeister und die Festgäste begrüßte. Der Vorsteher verwies auf das grosse Wohnungselend im Bezirke und dankte namens der Bevölkerung für den prächtigen modernen Bau. Namens der Mieter dankte Herr Fundiak für die schönen, hellen und sonnigen Wohnungen. Stürmisch begrüßt ergriff sodann das Wort Bürgermeister Seitz: Nicht mit besonderem Stolz sind wir hergekommen, auch nicht um Ihren Dank zu ernten, sondern in aller Bescheidenheit und fast um Entschuldigung bittend, dass wir dem Bezirk Neubau bisher nur so wenig an Wohnungen bieten konnten. Es ist ein ganz bescheidener Bau, den wir hier eröffnen, neben den grosszügigen Bauten mit vielen hunderten Wohnungen, die wir bisher eröffnet haben. Aber wir wollten auch dem Bezirk Neubau zeigen, dass wir der Wohnungsnot abhelfen wollen, soweit es in unseren Kräften steht.

Dieses Haus steht auf dem Brilliantengrund. Wir verbinden mit dem Namen Brilliantengrund den Begriff der Wohlhabenheit, des Reichtums, des beschaulichen Lebens. Aber der Brilliantengrund ist heute nicht so brilliant, wie man glauben sollte. Zwar wird hier, wie einstens auch jetzt fleissig gearbeitet, aber die Dinge haben sich ein wenig geändert. Die private Bautätigkeit hat hier in den letzten Jahrzehnten Zinsburgen aufgeführt, nicht um das Wohnungsbedürfnis der Massen zu befriedigen, sondern um den Grund auszunützen und eine hohe Grundrente zu erwerben. Wenn die

gegenwärtige Stadtverwaltung Wohnbauten aufführt, dankt sie nicht daran, Grundrente einzuheben und Zins zu wuchern, sondern sie ist besetzt von der Absicht, unser Geschlecht, das durch Krieg, Not und Elend gegangen ist, wieder glücklich zu machen, unsere Jugend in luftigen, hellen, sonnigen Räumen zu erziehen. Unsere Kinder müssen heraus aus den dumpfen und lichtlosen Wohnungen; sie haben ein Recht darauf in gesunden Wohnungen täglich die Sonne zu schauen. Nur so können wir den Anforderungen der Zeit an eine bessere Erziehung genügen.

Nur wenige Familien sind hier untergebracht. Vielleicht gelingt es uns durch ein Enteignungsgesetz, wie es andere Staaten und Städte längst haben, dazu zu kommen, dass wir alle Plätze, die noch nicht ausgenützt sind, oder deren Besitzer sie in krassem Egoismus behalten wollen, gegen entsprechende Entschädigung zum Bau gesunder Wohnungen enteignen können. Viele spaltenreife Gebäude sind niederzulegen und an ihrer Stelle andere zu errichten, die den modernen Anforderungen entsprechen.

Der Bürgermeister dankt dann dem anwesenden Architekten Kammel, der die Pläne für diesen Bau entworfen hat und allen übrigen Mitarbeitern. Mit dem Wunsche, dass die Bewohner des Hauses in Glück und Zufriedenheit wohnen und ihre Kinder zu frohen und klugen Menschen erziehen mögen, schloss Bürgermeister Seitz unter lebhaftem Beifall seine Ansprache.

Mit einer Besichtigung der Anlage und Musikvorträgen der Kapelle der Bediensteten der städtischen Gaswerke wurde die Feier abgeschlossen.

An diese Feier schloss sich die Eröffnung des Wohnhauses in der Neustiftgasse an. Auch hier waren alle Fenster mit Blumen geschmückt und hatte sich eine überaus grosse Zahl von Festgästen eingefunden. Nach einem Gesangsvortrag begrüsst Bezirksvorsteher-Stellvertreter Dr. Maurer die Gäste, worauf Mietervertrauensmann Padevet den Dank der Bewohner des Hauses übermittelte. Lebhaft begrüsst sprach dann Bürgermeister Seitz:

Dieser kleine Bau ist nur der Ausdruck unseres redlichen Willens, auch hier Grosses zu schaffen.

Als man diesen Bau auführte, stiess man auf alte Mauern der Linienwälle. Im Jahre 1890 sind diese Wälle gefallen. Es sind noch keine vierzig Jahre her, aber doch erscheint uns die Zeit, da Wien von einer grossen Mauer der Verzehrungssteuer umgeben, da Wien noch von Wällen eingeschlossen war, wie eine längst verklungene alte Zeit. Die Linienwälle waren eine empfindliche Beschränkung der Entwicklung der Stadt. Sie fielen endlich als der Ausdruck des Strebens der Stadt nach Ausdehnung, der Kraft dieser Stadt im Kampf gegen die alte Zeit, die der neuen Zeit weichen musste. Wie diese Linienwälle mechanisch die Ausdehnung und damit die bessere Verwaltung der Stadt beengten, so war die politische Rückständigkeit, die geistige Hemmung. Die grossen Volksmassen waren von der Verwaltung ausgeschlossen. Heute ist die Verwaltung allen Männern und Frauen überantwortet, die guten Willens sind. Ihrem Wirken und ihrer Erkenntnis entstammt, was nützlich geschaffen wird. Wir werden die Verwaltung der Stadt, wer immer an ihrer Spitze stehen wird, so gut weiterführen können, so klug und tüchtig die Bürger sind, die uns dazu berufen. Wir müssen das Bewusstsein haben, dass die grosse Masse des Volkes mit uns geht. Dann können wir der grossen Aufgabe genügen, die die Millionenstadt an uns stellt. Dann werden einst künftige Geschlechter mit Stolz zurückblicken können auf die schwerste Zeit der Entwicklung unserer Stadt, auf diese Zeit nach dem Kriege.

Die Wohnbautätigkeit ist nur ein Zweig der Verwaltung. Sie tritt freilich deutlicher hervor, weil hier weithin Sichbares geschaffen wird.

Aber auch auf anderen Gebieten wird Gewaltiges geleistet. Was wir auf dem Gebiet der Schule leisten, sehen heute erst die Fachmänner. Aber in einigen Jahrzehnten werden alle erkennen, welcher ungeheurer Fortschritt sich da vollzogen hat. Was wir auf dem Gebiet der Strassenpflege nach der Verwahrlosung des Krieges leisten, was auf dem Gebiet der Kraft- und Lichtversorgung der Stadt geschieht, ist allgemein nicht so scharf sichtbar wie die Wohnhausbauten. Fast könnten die Stadträte und ihre Mitarbeiter, die auf diesen Gebieten tätig sind, mit Neid auf Stadtrat Siegel und seine Helfer blicken, deren Arbeit so weithin strahlt. An dem Wiederaufbau haben aber alle gleichen Anteil.

Ein junger Architekt, Ingenieur Rupprecht, hat für die Platzfrage eine gute Lösung gefunden. Wir danken ihm, allen Mitarbeitern und Firmen, die an diesem Bau mitgewirkt haben. Die Wohnungen sind bescheiden. Aber wir wollen zeigen, dass wir den ernstesten Willen haben, jedem Bürger eine Wohnstätte zu schaffen, die allen hygienischen Anforderungen entspricht, sie sollen ein Symbol der Entwicklung der Stadt zu neuer Schönheit sein. Unser gutes altes Wien hat im Krieg schwer gelitten. Wirken wir einig zusammen, um Wien wieder zu einer Stadt der Freude und des Frohsinns zu machen und unseren Kindern ein besseres Erbe zu hinterlassen. (Lebhafter Beifall).

An die Rede des Bürgermeisters schlossen sich Gesangs- und Musikvorträge an. Mit einer Besichtigung der Wohnungen wurde die Feier geschlossen.

#### Ein Franz Klein-Hof in Wien.

Die Gemeinde hat in Simmering "Am Kanal" längs der Grillgasse und Herborthgasse eine grosse Wohnhausanlage errichtet, die in kürzester Zeit bezogen werden wird. Nach einem Beschluss des Gemeinderatsausschuss für technische Angelegenheiten wird diese Anlage nach dem im April verstorbenen früheren Justizminister Franz Klein-Hof benannt werden. Dr. Franz Klein wurde bekanntlich im Jahre 1924 zum Ehrenbürger der Stadt Wien ernannt.

#### Eröffnung des neuen Fortbildungsschulgebäudes in Fünfhaus

Der Wiener Fortbildungsschulrat hat in Fünfhaus in der Märstrasse-Hütteldorferstrasse-Karl Marxstrasse ein neues grosses Fortbildungsschulgebäude für die Holzverarbeitenden Gewerbe errichtet. Es ist dies ein Schulbau, bei dem alle Erfahrungen der letzten Jahrzehnte auf diesem Gebiet berücksichtigt worden sind. Auch ein modern eingerichtetes Lehrlingsheim ist dieser Schule angegliedert. Seit einigen Wochen wird das Gebäude für Schulzwecke benützt. Am Sonntag, den 21. November um 10 Uhr vormittags wird Bürgermeister Seitz die feierliche Eröffnung dieses Schulpalastes vornehmen.